

Bericht zum Kolloquium

für das Berufpraktikum im Vorschulbereich

Praktikantin: L. Isabel Reimers – Infantas
geb. Infantas - Vasquez
21. 02.1969 Lima/ Peru

Fachschule: Fachschule für Sozialpädagogik
SZ des Sekundarbereichs II
Bremen - Blumenthal

Gruppenberaterin: Herma Theeßen

Gruppe: 7/04



Einrichtung: Kindertagesstätte Tidemannstr.
Grohn (Haus Windeck)

Leiterin KTH: Magdalena Höffmann

Anleitung: N. S.

Dauer: 03. Sep. 2007 – 31. Aug. 2008

INHALTSVERZEICHNIS:

1	Einleitung	4
2	Pädagogisches Konzept der Kita Grohn	4
2.1	Darstellung der Einrichtung	4
2.2	Darstellung des pädagogischen Konzeptes	5
2.3	Kind- Umfeldanalyse Stadtteil Grohn	6
2.4	Situationsanalyse der Kindergruppe	7
2.5	Sprachförderung/ Interkulturelle Erziehung und Integration	8
3	Selbstevaluation der Kompetenzerweiterung im Berufspraktikum	9
3.1	Entwicklungsziele für die Verselbstständigungsphase aus dem Ausbildungsplan	9
3.2	Kurzdarstellung meiner Erzieherinnentätigkeit und der von mir im Berufspraktikum durchgeführten Aktivitäten	10
3.3	Reflexion der Kompetenzerweiterung in der Verselbstständigungsphase	11
3.3.1	Entwicklung der pädagogischen Sachkompetenz	11
3.3.2	Entwicklung der pädagogischen Handlungskompetenz	13
3.3.3	Entwicklung der Sozialen Kompetenz	15
3.3.4	Entwicklung der personalen Kompetenz	16
4	Fazit	17
	Literaturverzeichnis	19

1 Einleitung

Ich, Isabel Reimers-Infantas, führe z.Z. ein Berufspraktikum für die Erzieherinnenausbildung über einen Zeitraum von zwölf Monaten in der Kita Grohn Haus, Windeck Tidemannstr. 32 in 28759 Bremen, durch. Dort arbeite ich an vier Tagen in der Woche in der „Katzengruppe“ mit und führe eigene pädagogische Aktivitäten u.a. im Bereich Bewegung und Sprache durch.

2 Pädagogisches Konzept der Kita Grohn

2.1 Darstellung der Einrichtung

Die Kita Tidemannstraße Grohn befindet sich seit 57 Jahren in einer alten Kaufmannsvilla, dem Haus Windeck, das von einem 8000 qm großen Garten umgeben ist.

Die Kita Grohn ist der älteste Kindergarten in Bremen Nord. Seine Lage zwischen dem traditionell geprägten Alt- Grohn und der Grohner Düne bestimmt seine Besucherstruktur: eine Mischung aus alteingesessenen Familien und Familien mit Immigrationshintergrund aus verschiedenen Kulturkreisen und mit geringem sozial-ökonomischen Status.

Die Kita Grohn besteht aus zwei Häusern: dem Haupthaus, der Villa, und einem Nebenhaus, dem Bungalow.

Im Haupthaus werden fünf Kindergartengruppen betreut. Im Bungalow sind am Vormittag zwei Vorschulgruppen untergebracht. Am Nachmittag treffen sich dort zwei Spielkreise für Kinder von 1 ½ bis 3 Jahren.

Zur Zeit werden in sieben Gruppen 132 Kinder betreut. In einigen Gruppen werden außerdem Kinder mit besonderem Förderbedarf betreut.

Das große Außengelände ist sehr groß und ideal für Kinder zum Spielen, zum Toben und um in Kontakt mit der Natur zu kommen. Das Grundstück ist gut von der Strasse abgegrenzt.

Die Kita Grohn hat als Personal rund 36 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, einschließlich der Raumpflegerinnen, dem Koch und der Köchin. Zu dem Team gehören Erzieherinnen und Heilpädagoginnen, darunter eine iranische und eine türkische Erzieherin. Mehrere Mitarbeiterinnen haben die Zusatzausbildung zur Integrationshelferin bzw. für Sprachförderung. Für die inhaltlichen

Schwerpunkte Psychomotorik und Bewegung arbeiten eine Tanzlehrerin und ein Musiklehrer. In der Einrichtung arbeiten zusätzlich 5 Praktikanten sowie 3 junge Menschen für den Sozialen Friedendienst sowie 3 ehrenamtliche Helfer für einzelne Projekte.

2.2 Darstellung des pädagogischen Konzeptes

Die Kita Grohn ist ein Schwerpunkthaus für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Im Kindergarten sind ca. 20% der Kinder behinderte Kinder, d.h. aktuell haben 22 Kinder einen anerkannten sonderpädagogischen Förderbedarf. Behinderte und nichtbehinderte Kinder leben und lernen gemeinsam im Schwerpunkthaus.

Die Kita Grohn ist außerdem ein Konsultationshaus für Interkulturelle Erziehung und Spracherziehung. Die interkulturelle Arbeit ist einer der Schwerpunkte des Hauses, da 80% der Kinder ausländischer Herkunft sind.

In der Einrichtung haben die Erzieher von außen die Möglichkeit, sich in zwei Schwerpunkten weiterzubilden: Interkulturelle Erziehung und Spracherziehung. Die Erzieher dürfen für einen bestimmten Zeitraum im Haus hospitieren, in dem ihnen die Schwerpunktarbeit vorgestellt wird. Die Kita Grohn bietet Hospitationen mit Auswertung und Beratungsgespräche an. Die Erzieherinnen können verschiedene praktische Erfahrungen sammeln.

Das Konzept der KiTa Grohn wurde vom ganzen Team verfasst, es ist klar strukturiert und für jeden zugänglich. Es wird regelmäßig gemeinsam überprüft und kontrolliert, ob es noch stimmig und für jeden vertretbar ist.

Das Konzept richtet sich stark nach der Lebenssituation der Kinder im sozialen Brennpunkt aus, d.h. es ist auf soziale, sprachliche und motorische Defizite ausgerichtet. Die Kita Grohn versucht diese Defizite durch Integration, Sprache, Ernährung und Bewegung auszugleichen. Musik, Tanz Turnen, Schwimmen, Spracherziehung und Sprachförderung sind Angebote für die Kinder, um ihre Bewegung, Sprache und Wahrnehmung zu fördern und um ihnen Freude zu bereiten. Das Konzept des Hauses ist auf die Inhalte des Rahmenbildungsplans abgestimmt, der für alle Häuser der KiTa Bremen entwickelt wurde.

2.3 Kind- Umfeldanalyse Stadtteil Grohn

Die Lage der KTH zwischen dem kleinbürgerlich geprägten Alt – Grohn und der Grohner Dühne, einem sozialen Brennpunktgebiet, bestimmt die Besucherstruktur: eine Mischung aus alteingesessenen Familien und vielen Immigrantenfamilien aus den verschiedenen Kulturkreisen. In letzter Zeit besuchen die Kita auch einige Kinder von Angehörigen der IUB (Internationale Universität Bremen, inzwischen: Jacobs University).

Diese soziale und kulturelle Lage bestimmt wesentlich die Arbeit der Mitarbeiter und hat insbesondere zur Entstehung der beiden Schwerpunkte Interkulturelle Erziehung und Spracherziehung beigetragen.

Die Kinder aus dem Stadtteil Grohn, besonders die Kinder aus der Grohner Dühne, wachsen unter zum Teil ungünstigen Bedingungen auf: Viele von ihnen teilen sich ihr Kinderzimmer mit vielen Geschwistern. Viele von ihnen gucken zu viel Fernsehen. Viele von ihnen treiben nicht regelmäßig Sport. Viele haben kaum Naturerlebnisse. In ihren Familien erhalten sie wenig Anregungen, um die deutsche Sprache zu lernen.

Einige Kinder sind unterversorgt oder vernachlässigt: Sie putzen nicht die Zähne. Sie werden häufig krank, weil sie sich nicht gesund ernähren und gehen bei Krankheit nicht zum Arzt. Manche tragen z.T. unsaubere oder dem Klima nicht angepasste Kleidung. Wenige Kinder kennen einen regelmäßigen Tagesrhythmus.

Die Kinder aus diesem sozialen Brennpunktgebiet wachsen unter stark erhöhten Risikofaktoren für eine normale und altersgemäße Entwicklung auf. Die Kinder, die z.B. Gewalterfahrungen, Missbrauch oder Vernachlässigung erfahren haben, sind stärker gefährdet, psychisch zu erkranken. Die Krankheit von Kindern, Sucht, Armut, schlechte Schulbindung der Eltern, Probleme mit der Erziehung, beengte Wohnverhältnisse, Trennungsfamilien und Bindungsprobleme, psychisch auffällige Eltern bilden eine große Gefahr für die sozial-emotionale und kognitive Entwicklung dieser Kindern.

Andere Kinder werden von ihren Eltern stark verwöhnt und unselbständig gemacht. Diese Kinder haben wenig Freiraum, in dem sie etwas Neues erfahren und experimentieren können. Die Kinder haben wenig Möglichkeiten,

selbst zu entscheiden und sich neue Ziele zu setzen. Es wird vieles von den Eltern vorgegeben und entschieden. Die Meinungen oder Bedürfnisse der Kinder werden von ihren Eltern nicht wahrgenommen.

2.4 Situationsanalyse der Kindergruppe

Die „Katzengruppe“ wird von einer noch jungen Erzieherin D. geleitet, die Berufsanfängerin ist und bisher noch keine Erfahrung in der Arbeit als Gruppenleiterin hatte, weil sie erst im letzten Jahr ihr Anerkennungsjahr beendet hat. Die zweite Erzieherin N., die als Differenzierungskraft in der Gruppe arbeitet, verfügt über mehr berufliche Erfahrung, arbeitet aber stundenreduziert nur vormittags 20 Stunden und wurde vermutlich darum nicht als Gruppenleitung eingesetzt, soll aber mich während des Praktikums betreuen und anleiten. Dazu kommen ein Praktikant S. (20 Jahre) und ich als Berufspraktikantin (39 Jahre).

Die „Katzen Gruppe“ besteht aus neun Jungen und neun Mädchen. In dieser Vorschulgruppe werden 18 Kinder sechs Stunden täglich betreut. Die Gruppe besteht aus einem deutschen Kind, drei binationalen Kindern und vierzehn ausländischen Kindern.

Von den ausländischen Kindern sind drei Kinder aus einer Romafamilie. Die Kinder sind aus neun verschiedenen Nationalitäten. In der Gruppe sind elf Elternfamilien berufstätig. Die anderen Elternfamilien sind arbeitslos. Viele Eltern haben eine geringe Bildung, einige sind sogar Analphabeten.

In der Gruppe sind Kinder mit verschiedenen sprachlichen Fähigkeiten und mit verschiedenen Familiensprachen. Acht Kinder haben gute Deutschkenntnisse, neun Kinder haben ausreichende Deutschkenntnisse und ein Kind hat ungenügende Deutschkenntnisse.

Einige Kinder der Gruppe zeigen ein unruhiges und impulsives Verhalten. Viele Kinder aus der Katze Gruppe haben große Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Freundschaft, Vertrauen, Wertschätzung und positiven Rückmeldungen. Sie möchten ernst genommen werden.

Diese Kinder sind neugierig, sie interessieren sich dafür, etwas neues auszuprobieren oder zu erfahren.

Der Kindergarten arbeitet über alle Gruppen hinweg projektorientiert und macht unterschiedliche Angebote zu spezifischen Themen, wie z.B. die vier Elemente, Feuer, Wasser, Erde und Luft. Die Kinder haben Bewegungsräume, Differenzierungsräume und ein Atelier zum Malen oder zum plastischen Spiel zu ihrer Verfügung .

Alle Kinder haben zusätzliche Aktivitäten wie Tanzen, psychomotorische Bewegung und Musik. Auch außerhalb des Kita- Geländes erleben die Kinder verschiedene Aktivitäten der Kita: in der Turnhalle, im Schwimmbad und in der Stadtbibliothek.

2.5 Sprachförderung/ Interkulturelle Erziehung und Integration

In diesem Kindergarten gibt es ein Konzept zur Spracherziehung, das sich die Mitarbeiter gemeinsam erarbeitet haben. Das Konzept wird bestimmt durch die Tatsache, dass es viele Kinder mit unterschiedlichen Familiensprachen gibt, die zum Teil die deutsche Sprache erst im Kindergarten erlernen. Als Basis dafür wird die Wertschätzung und Förderung der Erstsprache gesehen.

Zur Zeit bestehen im Haus vier Sprachfördergruppen mit insgesamt 26 Kinder, die 2 Mal in der Woche in Kleingruppen eine Dreiviertelstunde gefördert werden (nach dem entsprechenden Sprachtest.)

Spracherziehung für alle Kinder geschieht durch Förderung und Anregung der Kommunikation durch das Vorlesen von Bilderbüchern, durch Lieder, Reime, Singspiele und Rhythmus ebenso wie durch die Förderung der Grob- und Feinmotorik, der Mimik und Gestik und des Umgangs mit Symbolen.

Im Kindergarten wird in allen Bereichen die Sprache gefördert. Die Kinder sollen die deutsche Sprache spielerisch, freiwillig und mit Spaß lernen (*vgl. hierzu: Sprachliche und nonverbale Kommunikation. In: Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich. Freie Hansestadt Bremen*).

3 Selbstevaluation der Kompetenzerweiterung im Berufspraktikum

3.1 Entwicklungsziele für die Verselbstständigungsphase aus dem Ausbildungsplan

In meinem Ausbildungsplan vom 22.10.2007 habe ich meine Lernziele für das Berufspraktikum formuliert. Im folgenden werde ich nur die Lernziele für die Verselbstständigungsphase (Januar - Mai 2008) reflektieren:

Lernziele bezogen auf die Einsatzgruppe:

- den eigenen Platz als vollwertige Mitarbeiterin im Team finden
- selbstständiges Planen und Durchführen von pädagogischen Handlungen bezogen auf die Einsatzgruppe
- selbstständiges Leiten der Gruppe
- eigene Zuständigkeit für Teilaufgaben in der Elternarbeit
- Unterstützung bei der Organisation von Ausflügen und Festen
- Durchführen eigenständig geplanter Projekte mit der Gesamtgruppe und unterschiedlichen Kleingruppen

Lernziele bezogen auf das Kind und sein Umfeld:

- Problemfindung und Lösung (z.B. auch andere Institutionen bei Bedarf heran ziehen können)
- von Kindern als einfühlsame, anregende und zugleich regelkonsequente Erzieherin wahrgenommen werden
- von den Eltern als verantwortungsbewusste, verlässliche und kompetente Mitarbeiterin anerkannt werden

Lernziele bezogen auf die eigene Tätigkeit:

- das pädagogische Handeln bezogen auf die Kinder der Einsatzgruppe vertiefen
- Reflexion der eigenen Berufsrolle in Hinsicht auf:
 - a) Durchsetzungsfähigkeit
 - b) Empathie
 - c) Kritikfähigkeit
 - d) Teamfähigkeit

3.2 Kurzdarstellung meiner Erzieherinnentätigkeit und der von mir im Berufspraktikum durchgeführten Aktivitäten

Seit September 2007 arbeite ich im Team der Katzen-Gruppe. Ich arbeite sehr gerne mit meinen Kolleginnen der Gruppenleiterin D., der Differenzierungskraft N. und dem Praktikanten S. zusammen, weil ich mich sowohl in der Gruppe als auch im gesamten Haus sehr gut aufgenommen fühle. Insbesondere N. als meine Anleiterin nimmt sich immer viel Zeit für mich.

Während dieser Zeit habe ich mich als gleichberechtigtes und vollwertiges Mitglied des Teams erfahren und zunehmend eigenständige pädagogische Aktivitäten durchgeführt.

Eine dieser eigenständigen Aktivitäten war mein *Projekt „Brot, Milch, Gemüse und Obst – ein gemeinsames Frühstück, das uns stark macht“*. Dazu gehört unter anderem die Durchführung des Morgenkreises und der dazugehörigen Aktivitäten an jedem Mittwoch sowie der Einkauf und die Vorbereitung des gemeinsamen Frühstücks am Donnerstag. Das Frühstücksprojekt ist noch nicht abgeschlossen: Einzelne Unterthemen wie z.B. das Unterthema Milch und Milchprodukte sowie wichtige Unteraktivitäten wie z.B. die Besichtigung einer Backstube und das gemeinsame Backen von Vollwertbrot werden noch in der letzten Phase meines Berufspraktikums bis zu den Sommerferien durchgeführt werden.

Die ausführliche inhaltliche und thematische Darstellung dieses Projektes erfolgte in meinem letzten Praktikumsbericht und wird darum an dieser Stelle nicht wiederholt.

Ein weiteres Projekt, für das ich eine große Mitverantwortung übernommen habe, war unser *„Zirkus- Projekt“*. Das Projekt sollte für das Faschingsfest vorgeführt werden.

Die Vorschulkinder haben mit der Differenzierungskraft zusammen die Löwen-Nummer und die Pferde-Nummer eingeübt. Ich habe mit weiteren Kindern unterstützende Aktivitäten wie das Malen und Gestalten von Löwen- und Tigermasken, ein Lied singen durchgeführt sowie eine zusätzliche Aktivität, die Seiltanznummer, eingeübt und am Faschingsfest vorgeführt.

Beim Faschingsfest präsentierten die Kinder ihre Löwennummer und die Seiltanznummer vor der Igelgruppe. Ich habe an dem Tag zusätzlich ein Mitmach- Bewegungslied in meiner Muttersprache Spanisch mit dem gesamten Publikum vorgeführt.

Daraus entstand eine weitere regelmäßige Aktivität. Die Kinder fragten mich, ob sie den bei der Zirkuspräsentation vorgestellten Tanz mit mir üben könnten. Für eine zweite Aufführung unseres Zirkusprojekts habe ich dann mit den Vorschulkindern, Schulkindern und zwei Kindern der Nachbargruppe einmal wöchentlich zu Musik zwei Seidentuch-Tänze eingeübt.

Für die zweite Zirkusaufführung war die Motivation der Kinder noch größer. Dabei haben die Kinder neue Gestaltungsideen entwickelt: Zirkusschild, Einladungskarte, Empfang an der Tür.

Über diese Projektaktivitäten hinaus habe ich nach Absprache oder auch bei Beurlaubung oder Erkrankung zeitweilig oder auch tageweise die alleinige Verantwortung übernommen und die Gruppe gemeinsam mit dem Praktikanten S. oder Springkräften aus anderen Gruppen geleitet. Das war für mich mitunter sehr anstrengend, weil ich mitunter sehr kurzfristig den Ablauf und die Aktivitäten eines ganzen Tages oder sogar mehrerer Tage planen musste.

Dadurch aber habe ich auch unter sehr realistischen Bedingungen die Arbeitsbelastung einer Erzieherin als Einzelgruppenleiterin in Vollzeit-Tätigkeit kennen gelernt.

3.3 Reflexion der Kompetenzerweiterung in der Verselbstständigungsphase

Im folgenden werde ich reflektieren, ob und wie weit ich meine Lernziele für das Berufspraktikum erreicht habe und wie sich dadurch meine beruflichen Kompetenzen als Erzieherin erweitert haben. Dabei werde ich unterscheiden zwischen Sachkompetenz, Handlungskompetenz, sozialen und personalen Kompetenzen.

3.3.1 Entwicklung der pädagogischen Sachkompetenz

Die Ausbildung zur Erzieherin umfasst Theoriewissen aus den Fachgebieten Entwicklungspsychologie, Lerntheorie, Pädagogik und Sozialisationstheorie.

Nach der schulische Ausbildung hatte ich die Erwartung gehabt, dass ich im Berufspraktikum die Möglichkeit erhalte, mein erworbenes theoretisches Wissen in der Praxis umzusetzen und zu erproben.

Ich versuche für alle Bereiche Anwendungsbeispiele aus meiner Praxis zu benennen:

- a) Die Entwicklungspsychologie befasst sich unter anderem mit der Frage: Was und wie lernen Kinder in welchem Alter? Wie erwerben Kinder Sozialkompetenzen, Selbstvertrauen und Ich- Stärke?

Im Berufspraktikum habe ich mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren zusammengearbeitet. Zentrale Aufgaben dieses Entwicklungsalter sind die Entwicklung einer eigenen Ich-Identität und die Entdeckung der Welt im Spiel.

Das Zirkus- Projekt war für die Kinder eine spannend und große Herausforderung . Die Kinder hatten die Möglichkeit zu erfahren was sie selbst leisten können. Sie konnten spüren, wo ihre Grenzen sind. Sie lernten, sich an Regeln zu halten. Sie haben gesehen, dass jeder Teilnehmer wichtig für das Projekt ist. Sie haben sich wertgeschätzt gefühlt. Sie erlebten sich in einer positiven Rolle, dies machte sie größer und stärker. Das Selbstvertrauen der Kinder wurde gestärkt, dadurch dass sie sich vor einen großen Publikum präsentiert haben. Die Zusammenarbeit mit anderen Kinder hat bewirkt, dass die Motivation noch gesteigert wurde. Die Kinder waren selbstverantwortlich für ihre Rolle.

- b) Die Lerntheorie befasst sich unter anderem mit der Frage: Wie lernen die Kinder? Dabei spielt bei Kindern im Unterschied zum Erwachsenen das Lernen im Spiel, das Lernen über eigene Handlungen und das Lernen mit allen Sinnen die wichtigste Rolle.

Bei der Vorbereitung des gemeinsamen Frühstücks Im Rahmen meines Frühstück- Projektes haben wir zusammen Obst und Gemüse beschrieben : wie es aussieht, welche Form, Oberflächenstruktur, Farbe, Geruch, Geschmack es hat, wie es heißt und woher es kommt.

Die Kinder lernen nicht nur über das Hören und das Sehen und über Sprache, Die Kinder können in meinem Projekt die Dinge auch mit den Händen anfassen, fühlen, schmecken, riechen, selber machen und aus eigenen Erfahrungen lernen.

- c) Die Pädagogik befasst sich unter anderem mit der Frage: Wie können Erzieher die Entwicklung eines Kindes fördern und unterstützen? Wie

leite ich Gruppen? (Ansprache, Rituale) Wie Sorge ich für Ruhe/ für Aufmerksamkeit? Wie gehe ich mit Störungen um?

Dabei geht es heute in der Erziehung um ein schwieriges Gleichgewicht: Wie kann der Erzieher das Kind führen und lenken? Wie kann ich das Kind motivieren? Und wie kann das Kind eigene Erfahrungen machen?

Auch hier habe ich z.B. in den von mir durchgeführten Morgenkreisaktivitäten versucht, dieses Gleichgewicht zu halten: Ich habe Ihnen über Rituale (Sitzkreis, Ruhesignale) wichtige soziale Regeln für das Zusammenleben in einer Gruppe vermittelt: zur Ruhe kommen, auf den Beginn einer Aktivität warten können. Ich habe den Tagesablauf kurz vorgestellt. Ich erklärte, dass nur eine Person reden darf, weil wir uns so besser verstehen und eine ruhigere Atmosphäre haben können.

Über diese Struktur hatten die Kinder dann einen Freiraum, in dem sie selber Sachen ausprobieren und eigene Ideen in die Gruppe einbringen konnten. Für die Kinder unseres Einzugesgebietes (Grohner Düne) ist dabei immer wieder die zentrale Aufgabe: Wie kann ich mit anderen Kindern zusammen arbeiten und mich einigen, ohne mich zu streiten?

- d) Die Sozialisationstheorie befasst sich unter anderem mit der Frage: Wie lernen Kinder Rollenverhalten, z.B. das typische Verhalten von Jungen und Mädchen? Dabei sollen die Kinder heute eine Identität als Junge oder Mädchen erwerben, ohne dabei nur typisches Jungen- oder Mädchenverhalten zeigen zu dürfen.

Dies gilt auch für mein Frühstückprojekt: Die Kinder haben gesehen, dass die Mädchen und Jungen vermeintlich typische Frauenaufgaben gleich gut erledigen können, z.B. Einkaufen gehen, das Frühstück vorbereiten, den Tisch aufdecken und dekorieren (*vgl. Altenthon u.a. 2004: Pädagogik/ Psychologie in der Berufsfachschule Kinderpflege.*)

3.3.2 Entwicklung der pädagogischen Handlungskompetenz

In meinem Ausbildungsplan hatte ich u.a. als zentrale Lernziele bezogen auf die Tätigkeit in meiner Einsatzgruppe benannt:

- den eigenen Platz als vollwertige Mitarbeiterin im Team finden
- selbständiges Planen und Durchführen von pädagogischen Handlungen
- selbständiges Leiten der Gruppe
- Durchführen eigenständig geplanter Projekte mit der Gesamtgruppe und unterschiedlichen Kleingruppen

Wie ich in Kapitel 3.2 dargestellt habe, habe ich alle diese Lernziele in den letzten Monaten erreicht, indem ich verschiedene Aktivitäten und Projekte

selbstständig durchgeführt habe und auch immer wieder zeitweilig und auch tageweise eigenverantwortlich die Gruppenleitung übernommen habe.

Entscheidend dafür waren die Teamkooperation und die gemeinsame Planung der Gruppenaktivitäten: Ich habe mit meinen Kollegen gemeinsam den Ablauf des nächsten Tages geplant und dabei auch besprochen, was ich vorhatte. Es wurden klare Aufgabenteilungen und Verantwortlichkeiten z.B. für den Morgenkreis und weitere Tagesaktivitäten vereinbart: Dadurch haben die Kinder verschiedene Wahlmöglichkeiten gehabt. Sie durften sich aussuchen, z.B. in welchem Bereich sie spielen und lernen möchten: in der Puppenecke, im Malraum, vorgelesen bekommen oder gestalten.

Ich habe immer wieder gemerkt, wie wichtig eine strukturierte Planung ist, obwohl es Vorbereitungszeit kostet: In meinem Projekt und im Morgenkreis arbeite ich selbständig, ich plane alles selbst. D.h. ich suche mir die Literatur und gestalte meine Anschauungsmaterialien selbst. Leider ist es uns trotz verschiedener Anläufe nicht gelungen, die Arbeit in der Katzensgruppe dauerhaft auf eine längerfristige Planung, z.B. Halbjahresplanung bzw. Wochenplanung, umzustellen.

Ich bemühe mich sehr darum, dass alle Kinder von mir Aufmerksamkeit und Unterstützung bekommen und dass ich kein Kind bevorzuge. Mir ist es wichtig, dass die Kinder auch von mir klare Strukturen, Regeln und Rituale bekommen und dass sie selbständig werden.

Die Kinder sollen sich aktiv an den Aktivitäten beteiligen, weil sie das Gefühl haben sollen, dass sie wichtig sind und ernst genommen werden.

Ich versuche mich immer als Vorbild für die Kinder zu zeigen (z. B. trage ich Sportkleidung beim Turnen, und ziehe in der Kita Hausschuhe an).

Ich habe gelernt, dass die Kinder Sprache besonders gut in Verbindung mit Bewegung, Musik und Rhythmus lernen. Darum kann die Sprachentwicklung bei Kindern besonders gut durch Lieder, Singen, Sprechreime und Bewegungsspiele gefördert werden. Die Kinder haben unterschiedlichen Fähigkeiten und lernen in unterschiedlichem Tempo (vgl. hierzu: Das Handeln in der Erziehung. In Kühne u.a. 2004: Erziehungslehre für die Berufsfachschule Kinderpflege.).

3.3.3 Entwicklung der Sozialen Kompetenz

In meinem Ausbildungsplan war eines der zentralen Lernziele bezogen auf das Kind und sein Umfeld, dass ich von den Eltern als verantwortungsbewusste, verlässliche und kompetente Mitarbeiterin anerkannt werden wollte.

Dadurch dass ich wie in Kapitel 3.2 dargestellt, immer wieder zeitweilig oder tageweise die Leitung der Gruppe übernahm, wurde ich auch für die Eltern zu einer wichtigen Ansprechpartnerin. Dabei hat mir wahrscheinlich auch geholfen, dass die ausländischen Eltern in mir auch eine Immigrantin sahen.

Ein weiteres Lehrziel meines Ausbildungsplanes war, dass ich von den Kindern als einfühlsame, anregende und zugleich regelkonsequente Erzieherin wahrgenommen werden wollte.

Ich denke, dies ist mir im Verlauf des Praktikums gelungen, weil Offenheit, Fröhlichkeit und Authentizität wahrscheinlich meine größten Stärken sind. Sie ermöglichen mir, dass ich schnell Kontakt mit anderen aufnehme. Ich lege viel Wert auf Höflichkeit und Freundlichkeit. So habe ich schnell das Vertrauen der Eltern gewonnen und zu einer guten Arbeitsatmosphäre im Team beigetragen.

Dadurch habe ich auch eine stabile emotionale Beziehung zu den Kindern aufgebaut: Sie wissen, dass ich für sie da bin. Diese Beziehung und Vertrautheit der Kinder habe ich dadurch erreicht, dass wir zusammen gespielt, gestaltet, getanzt und uns unterhalten haben. Manchmal habe ich gefühlt, dass ich mich nicht allen Kinder in gleicher Weise zugewendet habe. Deswegen finde ich den Morgenkreis so wichtig, in dem alle Kinder die gleiche Aufmerksamkeit bekommen.

Auch das Erkennen individueller Bedürfnisse der Kinder war eines der Lernziele meines Ausbildungsplanes: Die Kinder äußern ihre Bedürfnisse oftmals direkter als wir Erwachsenen. Andererseits sind sie oftmals noch nicht in der Lage, ihre Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen und angemessen zu formulieren. Ich habe die Kinder darin immer wieder unterstützt, indem ich nachgefragt habe: Was möchtest du jetzt tun? Warum bist du jetzt verärgert? Warum bist du traurig?

In den Kindergartenalltagssituationen konnte ich die Kinder beobachten und die Stärken und Schwächen der Kinder erkennen: Wie gehen die Kinder mit Konflikten um? So habe ich festgestellt, wo ich das Kind unterstützen und weiter fördern kann (vgl. Knauer/ Brandt 1998; *Kinder können mitentscheiden.*).

3.3.4 Entwicklung der personalen Kompetenz

In meinem Ausbildungsplan hatte ich als wichtigste Lernziele bezogen auf die eigene Tätigkeit benannt die Reflexion der eigenen Berufsrolle in Hinsicht auf:

- a) Durchsetzungsfähigkeit
- b) Empathie
- c) Kritikfähigkeit
- d) Teamfähigkeit

In meiner Rolle als Praktikantin war es mir natürlich nicht so möglich, meine pädagogischen Vorstellungen in ihrer Gesamtheit im Team so durchzusetzen wie es vielleicht eine festangestellte Erzieherin im Team gekonnt hätte, weil ich mich aufgrund der Ausbildungssituation mitunter mit Kritik zurückhalten musste. Trotzdem habe ich mich mit meinen Ideen eingebracht und diese zumeist so gut begründet, dass es mir eigentlich immer gelungen ist, meine Kolleginnen zu überzeugen.

Durchsetzungsfähigkeit meint aber auch Konfliktfähigkeit. Natürlich verlief die alltägliche Praxis in der Teamarbeit nicht immer nur harmonisch, sondern es gab auch verschiedene Konflikt-Situationen mit Kindern, Eltern und Kollegen. Diese Konflikte sehe ich nicht nur negativ. Ich denke, dass ich daran auch gewachsen bin. Ich lernte dabei, wie ich in Konfliktsituationen angemessen intervenieren und reagieren kann.

Ich bin eine ruhige Person, die sich nicht schnell provozieren lässt und die auch in Konflikten nicht anfängt laut zu reden, sondern ruhig bleibt. Ich warte bis der richtige Zeitpunkt kommt, in dem ich den Konflikt oder das Missverständnis lösen kann.

Zu dem Punkt der Entwicklung von Empathiefähigkeit habe ich schon in Kap. 3.3.3 Entwicklung der sozialen Kompetenzen Ausführungen gemacht.

Kritikfähigkeit ist ein wesentlicher Aspekt der Teamfähigkeit. Wer andere von seinen Ideen überzeugen will, muss sich auch ggf. kritisieren lassen.

Zur Teamfähigkeit: Die personale Konstellation im Team der Katzengruppe (siehe Kap. 2.4) war für mich als Berufspraktikantin nicht immer einfach. Diese Situation ist insbesondere auch für die Gruppenleiterin D. sehr schwierig, weil sie insbesondere mit einer langfristigen, auf das Kindergartenjahr bezogenen Planung als Berufsanfängerin noch überfordert war. Tatsächlich gingen viele Initiativen auf den einstündigen Teambesprechungen von N., der Differenzierungskraft, oder von mir aus, während D. als Gruppenleiterin eher zurückhaltend und abwartend agiert. Trotz dieser eher untypischen

Rollenverteilung im Team haben wir über die ganze Zeit als ein gemeinsames Team gearbeitet und uns gegenseitig unterstützt.

4 Fazit

Ich habe mir die Kita Grohn sehr bewusst als Praktikumsstelle ausgesucht. Ich wollte viel lernen im Bereich interkulturelle Erziehung und Integration. Ich wusste, dass in diesem Haus sehr qualifiziertes Personal arbeitet. Diese Kolleginnen habe ich für mich als Vorbild gesehen.

Ich fand es sehr interessant mit Kindern aus verschiedenen Kulturen zu arbeiten, weil ich selbst auch aus einer fremden Kultur komme. Die Kinder haben schnell zu mir Vertrauen gewonnen und mich als Erzieherin angenommen. Das war ein schönes Gefühl für mich und hat mir Sicherheit in meiner Arbeit gegeben.

Es ist mir immer wichtig, dass die Kinder gerne in den Kindergarten kommen. Ich möchte den Kindern vermitteln, dass das Lernen Spaß macht. Aber ich muss zugeben, dass diese Arbeit auch manchmal sehr anstrengend sein kann, weil man über viele Stunden die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf verschiedene Kindergruppen und Aktivitäten richten muss. Ich finde es unbedingt erforderlich, zwei Erziehungskräfte in der Gruppe und ggf. eine Praktikantin zur Unterstützung zu haben. So können die Kinder besser gefördert werden und später z.B. in der Grundschule bessere Leistungen zeigen.

Ich habe sehr aufmerksam die Kinder beobachtet. Ich fragte mich immer wieder, wie ich richtig mit den Kindern umgehe, die psychisch- emotionale und Verhaltensprobleme haben. Obwohl ich glaube, dass ich zumeist pädagogisch angemessen handle, würde ich gerne zu diesem Thema Kinder mit besonderem Förderbedarf gerne noch einmal eine Fortbildung machen.

In der Zeit des Berufspraktikum habe ich ein Projekt *„Brot, Milch, Gemüse und Obst – ein gemeinsames Frühstück, das uns stark macht“* durchgeführt, das das ganze Kindergartenjahr laufen soll. Ich bin zufrieden, dass die Kinder immer noch mit Begeisterung, Motivation und Interesse dabei sind. Es ist mir von Anfang an bewusst gewesen, dass ich nicht sofort alle meine Projektziele erreichen konnte, weil es beim Lernen stärker auf den Prozess als auf das Ergebnis ankommt.

Die Arbeit mit den Eltern insbesondere in sozialen Brennpunktgebieten sehe ich auch zukünftig noch als eine Herausforderung für mich. Die meisten Eltern haben mich gut angenommen, wir haben Kontakt zueinander aufgebaut, sie äußerten ihre Bedürfnisse. Neue Eltern fragten mich, ob ihre Kinder sich in die Gruppe eingelebt hätten. Aber ein Hindernis ist auch die mangelnde Kenntnis der deutschen Sprache. Ich finde sehr positiv, wenn die Eltern trotzdem an unseren Aktivitäten teilnehmen.

Einige Eltern aber haben nur wenig Interesse an der Entwicklung ihrer eigenen Kinder. Meine Aufgabe als Erzieherin ist es, auch diese Eltern zu motivieren. Ich meine, dass wir als Pädagogen auch diese Eltern nicht aufgeben sollten. Gerade diese Eltern brauchen viel Beratung und neue Anregungen, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen, wie man in Konflikten mit dem Kind umgehen soll, warum soll ein Kind ab drei Jahren in den Kindergarten kommen usw.?

Die Arbeitsatmosphäre unter den Kollegen in der Kita Grohn finde ich sehr gut. Es finden viele gemeinsame Aktivitäten statt, die über das eigentlich Arbeitsverhältnis hinausgehen. Wir, die Mitarbeiter und Praktikantinnen, arbeiten sehr gerne im Haus. Dies ist wohl auch auf das Engagement der Kita - Leitung von Frau Höffmann und Frau Wilken zurückzuführen, die als Leitung eine hohe Sensibilität haben und sehr auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder, Eltern und Mitarbeiter achten. Die Heimleiterin und die Kollleitung sind sehr überzeugt von ihrem Konzept, ihrer Arbeit und verstehen es, die Mitarbeiter zu überzeugen.

In meiner Praktikumszeit habe ich versucht, professionell und selbstständig zu arbeiten. Darin wurde ich durch meine Anleiterin unterstützt. Sie und die Gruppenleiterin haben mir viel Freiraum für meine eigenen pädagogischen Aktivitäten gegeben.

Ich denke, dass dieses Kindergartenjahr für uns alle die Gruppenleiterin, meine Anleiterin und für mich eine Herausforderung war: Die Gruppenleiterin D. hat die große Aufgabe als Gruppenleitung erstmalig nach der Ausbildung übernommen. Meine Anleiterin N. hatte zum ersten Mal eine Berufspraktikantin unter ihrer Anleitung. Der Praktikant S. hat zum erstenmal mit Kindern gearbeitet. Ich habe mich in meinem ersten Arbeitsjahr im Kindergarten erprobt. Unser junges Team hat gut zusammen gearbeitet. Es war sehr gut, dass wir viel miteinander kommuniziert haben.

Aufgrund meiner positiven Erfahrungen in der Interkulturellen Arbeit in der Kita Grohn und dem Horthaus Grohn würde ich gerne auch zukünftig an Einrichtungen in sozialen Brennpunktgebieten und mit Kindern mit Migrationshintergrund arbeiten.

Ich möchte mich gerne zunächst in der Arbeit mit Kindern im Vorschulbereich weiterentwickeln. Das wäre für mich der nächste Entwicklungsschritt in meinem Beruf. Meine Arbeit in der Kita Grohn während des Anerkennungspraktikums hat mich in meiner Berufswahl eindeutig bestätigt.

Die Ausbildung zur Erzieherin ist meine zweite Berufsausbildung. In Peru habe ich ein Kaufmännisches Studium absolviert. Ich finde diese zweite Ausbildung viel interessanter als die erste, obwohl sie mich in einer Fremdsprache viel Arbeit und Mühe gekostet hat.

Ich kann mir sehr gut vorstellen, zukünftig als Erzieherin selbst eine Gruppe zu leiten. Ich gehe an die Arbeit als Erzieherin anspruchsvoll, verantwortungsbewusst und zielgerichtet heran. In der Arbeit auch mit schwierigen Kindern bemühe mich sehr um einen respektvollen, einfühlsamen aber zugleich orientierenden und klar strukturierten Erziehungsstil.

Ich hoffe darum, dass es mir gelingen wird mein Anerkennungsjahr erfolgreich zu beenden, die staatliche Anerkennung als Erzieherin zu erhalten und ab August als Erzieherin in einer bremischen Kindertagesstätte zu arbeiten.

Literaturverzeichnis:

Altenthan, S. u.a. 2004: Pädagogik/ Psychologie in der Berufsfachschule Kinderpflege. Troisdorf.

Knauer, R. 1998: Kinder können mitentscheiden: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit. Berlin.

Kühne N. u.a. 2004: Erziehungslehre für die Berufsfachschule Kinderpflege. Troisdorf.

Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich 2004. Der Senator f. Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Freie Hansestadt Bremen.